



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Vorsitzender eines Vereins, der einst als Interessenvertretung für den Schutz und die Bewahrung historischer Denkmäler gegründet wurde, lassen mich die jüngsten Stuttgarter Ereignisse nicht ungerührt. Tief bewegt, ja fassungslos musste ich aus der Ferne des Urlaubs mit verfolgen, wie man dem Nordflügel des denkmalgeschützten Hauptbahnhofs klaffende Wunden beibrachte. Die für den Abriss Verantwortlichen setzten zweifellos auf ein solches Eiltempo, um die angebliche Unumkehrbarkeit ihres Projektes zu manifestieren. Zurück bleibt der verstümmelte Torso eines Baudenkmals.

Die starken bürgerschaftlichen Proteste gegen „Stuttgart 21“, an denen sich viele unserer Mitglieder beteiligen, sind nicht zuletzt eine Reaktion auf die Versäumnisse der Politik. Ist es ihr doch nicht gelungen, die Kosten und den Nutzen dieses gigantischen Vorhabens transparent werden zu lassen. Soll der Konflikt nicht weiter eskalieren, erscheint ein Innehalten unumgänglich, um die grundlegenden Fragen der Streckenführung, der Wirtschaftlichkeit, aber auch der Ethik eines solchen Milliardenprojektes abschließend zu beantworten.

In diesen unruhigen Monaten bieten wir Ihnen – fernab der Tagespolitik – ein vielseitiges Vortrags- und Besichtigungsprogramm, dessen zeitliche Spanne vom 17. bis ins 19. Jahrhundert reicht. Zu den angekündigten Veranstaltungen lade ich Sie herzlich ein und bitte um rege Beteiligung.


Dr. Albrecht Ernst

Zum 200. Todestag von Franziska von Hohenheim

Am Neujahrstag 2011 jährt sich zum zweihundertsten Mal der Todestag von Franziska von Hohenheim. Sie stieg von einer einfachen Adelligen aus nicht gerade wohlhabendem Hause zunächst zur ordentlichen Ehefrau eines Kammerherrn, dann zur offiziellen Mätresse eines Regenten und schließlich zur anerkannten Herzogin von Württemberg auf – ein Leben, das bis auf den heutigen Tag eine Vielzahl von Menschen fasziniert und zahlreiche Deutungen zulässt. Während besonders im 19. und 20. Jahrhundert ihre Persönlichkeit vor allem als wohlwütig beschrieben wurde, ist die Forschung gerade dabei, ihre Etikettierung als „Engel Württembergs“ hinter sich zu lassen und sie endlich in ihrem ganzen Menschsein, auch mit ihren Schwächen und Fehlern, zu sehen.

Franziska wurde am 10. Januar 1748 in Adelmansfelden westlich von Ellwangen geboren. Die Herrschaft Adelmansfelden hatte ihre Mutter Johanna Dorothea Charlotte von Vohenstein geerbt und in die Ehe mit Ludwig Wilhelm von Bernerding zum Pernthurn auf Pregrat gebracht. Er, der Vater Franziskas, besaß Sindlingen bei Herrenberg und diese beiden Orte, Adelmansfelden und Sindlingen, bildeten das Lebensumfeld Franziskas in ihrer Jugend.

Ihre Erziehung war streng protestantisch ausgerichtet und prägte sie für ihr ganzes Leben. Mit 17 Jahren musste sie auf Drängen ihrer Eltern den Kammerherrn des Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth, Friedrich Wilhelm Leutrum von Ertingen, heiraten. Er wurde wenig später als Kammerherr in württembergische Dienste übernommen, bot seiner Frau in seinem Pforzheimer Palais zwar materielle Sicherheit, jedoch soll er sie mit eigenen Händen gezüchtigt haben.

Die Bekanntschaft mit Herzog Carl Eugen von Württemberg scheint für sie wie eine



Franziska von Hohenheim (1748-1811). Gemälde von Jakob Friedrich Weckherlin, um 1790

Befreiung von dieser Zwangsheirat gewesen zu sein. Nachdem Carl Eugen an Heiligabend 1771 Franziska sein Schloss Einsiedel bei Tübingen gezeigt hatte, nannte

er sie wenige Tage später in einem Brief *liebste Freundin und tugendsame Frau*. Sofort betrieb der Herzog ihre Ehescheidung, was schon im Januar 1772 erfolgt ist. Und bereits im März übertrug er ihr den Garbenhof bei Hohenheim, den er erst acht Monate vorher seiner damaligen Favoritin, der Tänzerin und Sängerin Catharina Bonafini, geschenkt hatte. Aufgrund dieses Besitzes konnte Franziska am 21. Januar 1774 auf Ersuchen Carl Eugens vom Kaiser zur „Reichsgräfin von Hohenheim“ erhoben werden.

Noch war Herzog Carl Eugen mit Elisabeth Friederike von Brandenburg-Bayreuth verheiratet, wenn auch diese schon lange von ihm getrennt wieder in ihrer Heimat lebte. Franziska blieb bis zu deren Tod im April 1780 nur die „*maîtresse en titre*“, also die offizielle Mätresse, des Herzogs. Doch nun wiederholte Carl Eugen wenig später Franziska sein Eheversprechen, das er ihr wohl schon zu Beginn ihrer Beziehung gegeben hatte. Er versicherte ihr in einem Brief *keiner anderen alß Dir, Liebste Freundin, theil*

an meinem Herzen, an meiner Hand zu geben, ... mein Herz ist Dir Eigen ... und hier, sage ich, ist meine Hand.

Am 11. Januar 1785, nur einen Tag nach Franziskas 37. Geburtstag, heiratete das Paar. In einem Appartement des Stuttgarter Neuen Schlosses gaben sie sich vor dem katholischen Hofgeistlichen Schluß das Jawort. Neben den beiden Trauzeugen, Graf Üxkül und Hofprediger Werkmeister, war nur der jüngste Bruder Carl Eugens, Herzog Friedrich Eugen mit seiner Gemahlin Friederike Sophie Dorothee, anwesend. Die beiden letzteren hatten schon früh die Beziehung Franziskas zu Herzog Carl Eugen unterstützt, da die eventuellen Nachkommen aus dieser unebenbürtigen Eheverbindung nicht erbberichtigt gewesen wären und somit ihre eigenen Kinder, darunter der spätere erste württembergische König, Friedrich, an vorderster Stelle in der Thronfolge standen.

Herzog Carl Eugen lag viel daran, Franziska den Titel einer „Herzogin von Württemberg“ zu geben und ihr allgemeine Anerkennung zu verschaffen, besonders nachdem der Papst Franziskas erste Ehe 1791 kirchenrechtlich annulliert hatte. Dies wiederum rief den Protest von Friedrich Eugen und seiner Gemahlin hervor, da sie nun befürchteten, Carl Eugen könne noch legitime männliche Nachkommen bekommen. Dies wiederum hätte Friedrich Eugen sowie seine Söhne von der Thronfolge ausgeschlossen.

Herzog Carl Eugen starb am 24. Oktober 1793 in Hohenheim. Noch am selben Tag musste



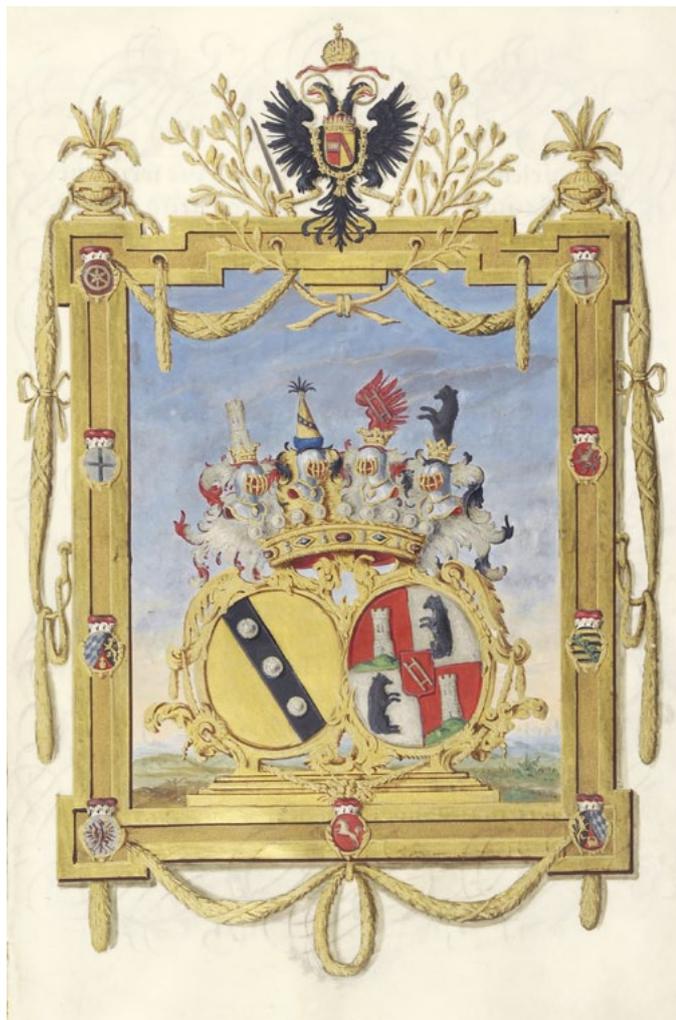
Marmorepitaph für Franziska Herzogin von Württemberg im Chor der Kirchheimer Martinskirche, gestiftet vom Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, 1906

Franziska auf Anordnung des nächstjüngeren Bruders und Nachfolgers, Ludwig Eugen, ins Stuttgarter Alte Schloss umziehen. Obwohl selbst morganatisch verheiratet, hatte er Franziska stets rundweg abgelehnt – weil sie evangelisch und zudem geschieden war.

Als Witwensitz war ihr Schloss Kirchheim unter Teck zugewiesen worden, wo sie am 1. Januar 1811 an Krebs starb. Statt ihren Wunsch zu erfüllen, an der Seite Carl Eugens in der Ludwigsburger Gruft bestattet zu werden, verfügte König Friedrich I. ihre Beisetzung in der Kirchheimer Martinskirche. Dafür hat Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret innerhalb von fünf Tagen ein Gruftgewölbe erstellt, in dem bis heute ihr Sarg ruht. Dieser trägt die Inschrift „FHZW 1811“, so dass sie wenigstens im Tode als „Franziska Herzogin zu Württemberg“ ihrem Gemahl gleichgestellt ist.

Harald Schukraft

Wappen der Reichsgräfin Franziska von Hohenheim in dem von Kaiser Joseph II. ausgestellten Grafendiplom, 1774. Die heraldische Darstellung zeigt im ersten Schild das Wappen der erloschenen Familie der Bombaste von Hohenheim, im zweiten Schild das Wappen der Herren von Bernerdin zum Pernthurn. Auf dem Rahmen finden sich unter dem kaiserlichen Wappen die Schilde der neun Kurfürsten.



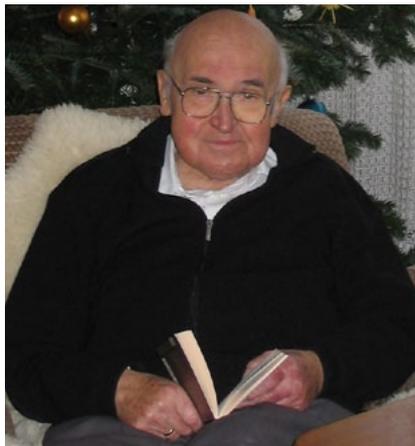
Zum Tod von Professor Dr. Paul Sauer (1931-2010)

Eine große Trauergemeinde nahm in der evangelischen Bartholomäuskirche in Tamm Abschied von Professor Dr. Paul Sauer, der am 17. Juli 2010, wenige Tage vor seinem 79. Geburtstag, verstorben ist. Der angesehene und vielfach ausgezeichnete Historiker und Archivar hinterlässt ein bemerkenswertes schriftstellerisches Werk, dessen thematische Vielfalt und Epochen übergreifende Breite besticht. Er war einer der profundesten Kenner der württembergischen Landesgeschichte.

Paul Sauer, am 22. Juli 1931 in Wolfsölden bei Affalterbach geboren, wuchs in der kleinbäuerlichen Welt seines Heimatdorfes auf. Nach der in Ludwigsburg abgelegten Reifeprüfung studierte er in Tübingen und Freiburg i. Br. Geschichte, Deutsch, Englisch und Philosophie. Mit einer Studie über das württembergische Heer im 19. Jahrhundert wurde er 1956 promoviert. Im Jahr darauf trat er in den baden-württembergischen Archivdienst ein. Nach Zwischenstationen in Sigmaringen und Karlsruhe war er seit 1962 am Hauptstaatsarchiv Stuttgart tätig, dessen stellvertretender Leiter er 1979 wurde. Von 1986 bis zu seiner Pensionierung 1996 stand er dem Stadtarchiv Stuttgart als Direktor vor.

Richtungweisend für Sauers leidenschaftliches Forschen und Publizieren war die von ihm in den Jahren 1962 bis 1969 geleistete Arbeit über das Schicksal der jüdischen Bürger Südwestdeutschlands während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit. Die mehrbändige, von der Archivdirektion Stuttgart herausgegebene Dokumentation setzte Maßstäbe. Im In- und Ausland fand sie als wichtiger Beitrag deutscher Vergangenheitsbewältigung Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Ungeachtet seiner vielfältigen archivischen Aufgaben gelang es Paul Sauer, mit über 50 Monographien, darunter mehrere Ortsgeschichten, mit unzähligen wissenschaftlichen Aufsätzen und Vorträgen in die Öffentlichkeit zu treten. Für seine grundlegende Studie „Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus“ (1975) wurde ihm 1977 der Schillerpreis der Stadt Marbach zuerkannt. Auch mit seinem gewichtigen Buch „Demokratischer Neubeginn in Not



und Elend. Das Land Württemberg-Baden von 1945-1952“ eröffnete er der landesgeschichtlichen Forschung neue Perspektiven.

Zu Beginn der 1980er Jahre entdeckte Paul Sauer das Genre der Biographie für sich, um Geschichte in ihren menschlichen Bezügen anschaulich und verständlich werden zu lassen. Quellenbasiert und einfühlsam zugleich zeichnete er seither die Lebensbilder zahlreicher württembergischer Politiker, Herzöge und Könige, denen er auch die Erinnerungen an die eigene Jugendzeit hinzufügte. Liebevoll unterstützt von seiner Frau konnten ihn die gesundheitlichen Beeinträchtigungen der letzten Jahre nicht hindern, dem für ihn heilsamen Bedürfnis des Recherchierens und Schreibens unermüdlich nachzugehen.

Trotz der großen Leserschaft, die seine Bücher fanden, und trotz der mancherlei

Ehrungen, die ihm unter anderem mit der Verleihung der Otto-Hirsch-Medaille, des Professorentitels und der Ehrenbürgerwürde der Gemeinden Affalterbach und Tamm zuteil wurden, blieb der renommierte Forscher bescheiden und zurückhaltend. Im Geiste christlicher Verantwortung war ihm eine aufrichtige Haltung eigen, an der er auch festhielt, wenn er dafür persönliche Nachteile in Kauf nehmen musste.

Über viele Jahrzehnte hinweg war Paul Sauer dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, dem er 1957 als Mitglied beitrug, eng verbunden. Seit 1984 gehörte er dem Beirat an, dessen Sitzungen von seiner hohen fachlichen Kompetenz und seinem wertvollen Rat profitierten. Mit Vorträgen und Publikationen bereicherte er das Angebot des Vereins. Überhaupt war ihm das öffentliche Wirken der historischen Vereinigungen im Lande ein wichtiges Anliegen. So engagierte er sich selbst im Vorstand der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg und beim Historischen Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg.

Paul Sauer hat sich um die Erforschung und Vermittlung der baden-württembergischen Geschichte bleibende Verdienste erworben. Dankbar erinnern uns seiner bereitwilligen, stets freundlichen Unterstützung. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Albrecht Ernst

Einladung zur Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung findet am **Samstag, 19. Februar 2011**, um 14.00 Uhr, im **Hauptstaatsarchiv Stuttgart** statt. Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Jahresbericht für das Jahr 2010
2. Kassen- und Kassenprüfungsbericht 2010
3. Entlastung des Vorstands und der Geschäftsführerin
4. Wahl des Stellvertretenden Vorsitzenden
4. Wahlen zum Beirat
5. Aktuelle Informationen, Programmvorschau für 2011
6. Verschiedenes

Hierzu sind alle Mitglieder herzlich eingeladen.

Ergänzungen zur Tagesordnung sowie Anträge an den Vorstand sind der Geschäftsstelle bis zum 15. Februar 2011 mitzuteilen.

Zum 200. Geburtstag von Wilhelm Graf von Württemberg, Gründungsvorsitzender des Württembergischen Altertumsvereins

Am 6. Juli 2010 jährte sich der Geburtstag des Grafen Wilhelm von Württemberg zum 200. Mal. Der hochrangige württembergische Offizier und Begründer des fürstlichen Hauses Urach war nach der Konstituierung des Württembergischen Altertumsvereins im Jahr 1843 dessen erster Vorsitzender. Er führte den Verein bis 1857; anschließend bekleidete er das Amt des Ehrenvorsitzenden. Aus dem Württembergischen Altertumsverein ging im Jahr 1900 der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein hervor.

Wilhelm kam 1810 in Stuttgart als Sohn des Herzogs Wilhelm von Württemberg und seiner Frau Wilhelmine geborene Freiin von Tunderfeld-Rhodis zur Welt. Nach Abschluss der Schulausbildung, die ihn unter anderem nach Hofwyl bei Bern führte, gelang ihm eine steile Karriere im württembergischen Heer. Bereits 1841 erlangte er den Rang eines Generalmajors, 1855 wurde er zum Generalleutnant und beim Ausscheiden aus dem Heeresdienst im Jahr 1867 zum General der Infanterie befördert. In den Revolutionsjahren 1848/49 befehligte Wilhelm eine Feldbrigade, die nach Schleswig-Holstein und Baden kommandiert wurde, jedoch nicht direkt militärisch eingriff. Von 1857 bis 1867 bekleidete er das Amt des Gouverneurs der Bundesfestung Ulm.

Charakteristisch für die Persönlichkeit Wilhelms waren seine weit gespannten gesellschaftlichen, literarischen und wissenschaftlichen Interessen. Der Graf war politisch aktiv, schrieb Gedichte und Schauspiele und legte Publikationen zu historischen, kunsthistorischen und naturwissenschaftlichen Themen vor. Den Württembergischen Altertumsverein, dessen Aktivitäten zunächst vor allem auf denkmalpflegerischem und archäologischem Gebiet lagen, etablierte



Graf Wilhelm von Württemberg im Alter von 31 Jahren im Range eines Majors der Artillerie, 1841

Wilhelm nicht nur rasch in der schwäbischen Forschungslandschaft, sondern repräsentierte ihn auch erfolgreich nach außen. Mehrfach übernahm der Württemberger das Präsidium bei Versammlungen des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Seit 1844 stand er auch dem in diesem Jahr gegründeten Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg vor. In Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaften verlieh ihm die Universität Tübingen im Jahr 1845 ehrenhalber den Titel „Doktor der Philosophie“.

Die besondere Beziehung, die Wilhelm zur Geschichte und ihrer Erforschung hatte, fand nicht nur im langjährigen Engagement des Offiziers für den Württembergischen Altertumsverein ihren Ausdruck. Aufsehen erregender noch war der 1839-1842 erfolgte Ausbau der Burg Lichtenstein bei Reutlingen zu einem Schloss im historistischen Stil. Diese Baumaß-

nahme verdeutlicht die tiefe Prägung Wilhelms durch das am Mittelalter orientierte Geschichtsbild der Romantik. Schloss Lichtenstein stellte nach 1842 einen der Wohnsitze des Grafen dar.

Wilhelm war zweimal verheiratet. Aus den Ehen mit Theodolinde Prinzessin von Leuchtenberg und Florestine Prinzessin von Monaco gingen insgesamt sechs Kinder hervor. Bedeutung erlangte insbesondere der Sohn Wilhelm (1864-1928) aus der zweiten Ehe, der wie sein Vater in Württemberg in hohe militärische Funktionen aufstieg. 1867 wurde Wilhelm von König Karl zum Herzog von Urach erhoben; im selben Jahr trat er zur katholischen Konfession über. Wilhelm starb am 16. Juli 1869 auf Schloss Lichtenstein. Er liegt in der Gruft der Schlosskirche Ludwigsburg begraben.

Wolfgang Mährle

Herzoglich württembergische Grablege im Kraichgau

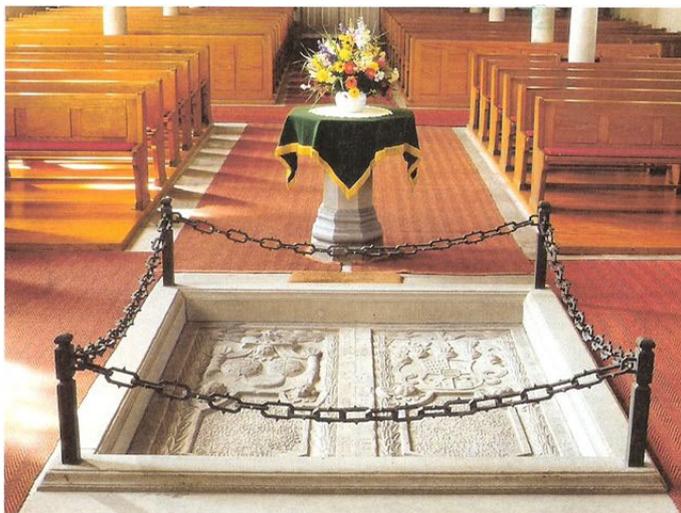
Bei der Renovierung der Gochsheimer Martinskirche kamen im Jahr 1908 unter dem Fußbodenbelag zwei in Vergessenheit geratene Grabplatten aus der Barockzeit zum Vorschein. Sie bedeckten eine darunter verborgene Gruft. Ohne zu zögern, machte man dieses historische Denkmal der Öffentlichkeit zugänglich, indem man es mit einer Rahmung aus profiliertem Sandstein und einer eisernen Schutzkette versah. Dieses schlichte, in situ erhaltene Grabmal stellt ein im südwestdeutschen Raum herausragendes Beispiel nachreformatorischen Totengedenkens dar.

Durch die Heirat des Herzogs Friedrich August von Württemberg-Neuenstadt (1654-1716) mit Albertine Sophie Esther (1661-1728), der Tochter des letzten Grafen von Eberstein, gelangte die Herrschaft Gochsheim an das Haus Württemberg. Ab 1682 residierte

das Herzogspaar im Schloss des Kraichgau-Städtchens, das jedoch im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 von den Franzosen fast völlig zerstört wurde. Auch die Kirche, in der sich die Ruhestätte der Ebersteiner befand, wurde ein Raub der Flammen. Erst nach dem Friedensschluss von Rijswijk (1697) ließ Herzog Friedrich August das Gotteshaus auf eigene Kosten wieder aufbauen. Die Einweihung konnte 1704 gefeiert werden.

Als der Herzog 1716 starb, wurde er in der erwähnten Gruft vor dem Altar beigesetzt. Seine Gemahlin, die ihn um zwölf Jahre überlebte, fand 1728 ihre letzte Ruhe an seiner Seite. Beide Gräber wurden mit einfachen Steinplatten bedeckt. Sie sind mit den Wappen der Verstorbenen geschmückt, geben über deren Namen und Lebensdaten Auskunft und berichten von den „selbsterwehnten“ Leichentexten.

Doch weshalb berichte ich so ausführlich von dieser Grablege? Unter Berufung auf § 11 des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes, das den Religionsgemeinschaften gewisse Sonderrechte einräumt, machte die Evangelische Kirchengemeinde Gochsheim im Frühjahr 2010 gottesdienstliche Belange geltend, um eine „zeitgemäße Umgestaltung“ des Fürstengrabes zu erreichen. Demnach sollte die steinerne Umrahmung samt der Umfriedung abgebrochen und entfernt werden. Auch wurden verschiedene Formen der temporären und auch der dauerhaften Abdeckung der Grabplatten erwogen.



Herzoglich württembergische Grablege in der Gochsheimer Martinskirche

Vereinen vor Ort setzte sich der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein mit den Entscheidungsträgern, mit kirchlichen Gremien und Dienststellen, mit der Denkmalpflege, mit der staatlichen Hochbauverwaltung, mit dem Wirtschafts- und dem für die Baupflicht zuständigen Finanzministerium in Verbindung, um das einzigartige Monument zu sichern und in seiner schlichten Erhabenheit zu bewahren. Nach mehreren Monaten der Ungewissheit bahnt sich mittlerweile eine bauliche Lösung an, die den liturgischen Erfordernissen

der Gemeinde wie auch den Interessen des Denkmalschutzes gerecht werden dürfte.

Rasch und doch in enger Abstimmung mit den historischen

Albrecht Ernst

Dank an langjährige Mitglieder

Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein erfreut sich einer Vielzahl von Mitgliedern, die schon seit Jahrzehnten die landesgeschichtliche Arbeit in großer Treue und Verbundenheit begleiten. Stellvertretend sollen die Personen und Institutionen gewürdigt werden, die seit 25, 40 und mehr als 50 Jahren unserem Verein angehören. Für das wohlwollende Interesse und die langjährige finanzielle Unterstützung gilt Ihnen unser herzlicher Dank!

70-jährige Mitgliedschaft (1940)

Stadtverwaltung Besigheim
Bürgermeisteramt Grafenau
Stadtarchiv Kirchheim unter Teck
Monumenta Germaniae Historica, München
Otto-Hahn-Gymnasium Nagold
Staatsarchiv Sigmaringen

Dr. Klaus Mohr, Tübingen
Prof. Dr. Klaus Schreiner, München
Dr. Hans-Ulrich Schwarz, Rutesheim
Dr. Günter Stegmaier, Eschbach (Pfalz)

Institut Historique Allemand, Paris
Universität Stuttgart, Institut für Architekturgeschichte
Stadtarchiv Würzburg

60-jährige Mitgliedschaft (1950)

Dr. Ottobert L. Brintzinger, Kiel
Universitätsbibliothek Stuttgart

25-jährige Mitgliedschaft (1985)

Dr. Herbert Aderbauer, Rottenburg a. N.
Dr. Mathias Beer, Tübingen
Rolf Bidlingmaier, Bempflingen
Dr. Hubert Bisle, Stuttgart
Dr. Gerhard Büche, Ispringen
Volker Dauscher, Ostfildern
Dr. Wilfried Enderle, Göttingen
Albrecht Gühring, Möglingen
Dr. Norbert Haag, Rottenburg a. N.
Richard Hachenberger, Vaihingen/Enz
Elsbeth Häberle, Stuttgart
Prof. Dr. Gabriele Haug-Moritz, Graz
Johanna Jung, Stuttgart
Edeltraut von Känel-Fietz, Waiblingen
Prof. Dr. Werner Konold, Kirchzarten

50-jährige Mitgliedschaft (1960)

Prof. Dr. Dieter Planck, Stuttgart

40-jährige Mitgliedschaft (1970)

Dr. Wolfram Angerbauer, Tübingen
Dr. Hermann Bannasch, Stuttgart
Dieter Böhringer, Borken
Prof. Dr. Michael Bosch, Tübingen
Eberhard Gfröreis, Überlingen-Hödingen
Wolfgang Volkmar Läßle, Asperg

Dr. Otto-Günter Lonhard, Pforzheim
Dr. Ernst Loos, Stuttgart
Dr. Gerald Maier, Böblingen
Dr. Franz-Christian Mattes, Sigmaringen
Dr. Wolfgang Merkle, Ulm
Prof. Dr. Dieter Mertens, Freiburg i. Br.
Dr. Matthias Molt M. A., Stuttgart
Dieter Müller, Stuttgart
Wolfgang Ott M. A., Weißenhorn
Irmgard Pöthig, Stuttgart
Thomas C. Raible, Möglingen
Jakob Ris, Stuttgart
Peter Rogosch, Metzingen
Dr. phil. Franz Rothenbacher, Mannheim
Prof. Dr. Hans-Ulrich Rudolf, Weingarten
Prof. Dr.-Ing. Herbert Schedwill, Weinstadt
Dr. Heinz Scheible, Heidelberg
Dipl.-Ing. Heinz F. Schmidt, Leinfelden-Echterdingen
Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle, Trier
Dr. Alois Schweizer, Stuttgart
Dr. Dieter Speck, Bad Krozingen
Albrecht Trick, Hechingen
Hartmut Weber, Neuried
Helmut Weber, Ilsfeld
Stefan Weidner, Stuttgart
Dr. Wolfgang Weisser, Stuttgart
Prof. Maria Würfel, Schwäbisch Gmünd

Gesellschaft für Geschichte und Heimatpflege e. V. Altshausen
Stadtarchiv Friedrichshafen
Stadtarchiv Gaildorf
Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen
Heimatgeschichtsverein Magstadt 1983 e. V.
Stadtarchiv Vaihingen an der Enz

Das Herbst- und Winterprogramm 2010/2011

Sechs landesgeschichtliche Vorträge sowie zwei Führungen und Besichtigungen bietet unser neuer Veranstaltungskalender. Außerdem laden wir ein zur Jahrestagung des Verbandes der württembergischen Ge-

schichts- und Altertumsvereine, die sich in sieben Einzelreferaten mit der historischen Forschung in Württemberg von der Frühen Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert beschäftigen wird. Schon ins Sommerprogramm

weist die dreitägige Studienreise in die einstige Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth. Doch aus terminlichen und organisatorischen Gründen ist die Ausschreibung schon in diesem Rundbrief zu finden.

Vorträge

Zu Beginn des diesjährigen Vortragszyklus' bildet der Dreißigjährige Krieg und seine historische Deutung den thematischen Schwerpunkt.

Württemberg im Dreißigjährigen Krieg

Die zehn Jahre zwischen dem Abschluss von „Union“ und „Liga“ und dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges waren geprägt von Befürchtungen über einen bevorstehenden Religionskrieg. Der Kriegsverlauf und das in der zweiten Hälfte der 1620er Jahre entstandene katholische Übergewicht verschärften den Konfessionskonflikt im deutschen Südwesten zusätzlich. Im Streit um die württembergischen Klöster erreichte der Konflikt einen Höhepunkt. Vor diesem Hintergrund erörtert *Dr. Andreas Neuburger* in seinem Vortrag „Württemberg und die geistlichen Reichsstände Schwabens zwischen 1618 und 1648“, inwieweit der Dreißigjährige

Krieg für die Stände des Schwäbischen Kreises tatsächlich den Charakter eines Religionskriegs trug und mit welchen Mitteln Katholiken und Protestanten bis zum Westfälischen Frieden ihre konfessionspolitischen Ziele zu erreichen suchten.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird der Tagungsband „Union und Liga 1608/09. Konfessionelle Bündnisse im Reich – Weichenstellung zum Religionskrieg?“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Buch geht hervor aus dem Heidelberger Symposium, das von unserem Verein gemeinsam mit der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg und der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein im Mai 2008 veranstaltet wurde.

Eine wenig bekannte Episode südwestdeutscher Landesgeschichte beleuchtet *Dr. Eberhard Fritz*, der das Expansionsstreben der Tiroler Linie des Hauses Habsburg nach Württemberg in Stuttgarter und Innsbrucker Archiven erforschte. Nach der Schlacht von Nördlingen im Herbst 1634 ergriff Kaiser Ferdinand II. vom Herzogtum Württemberg Besitz und verschenkte große Teile an seine Günstlinge. Seine Schwägerin, die in Innsbruck regierende Erzherzogin Claudia (1604-1648), erhob aufgrund alter Rechte des Hauses Habsburg Ansprüche auf die „Pfandschaften“ Achalm und Hohenstaufen sowie auf die Herrschaft Blaubeuren. Tatsächlich gelangte sie an diese Gebiete und ließ sich von den Untertanen huldigen. Damit wurden die Gemeinden vorderösterreichisch.

Am Beispiel der „Pfandschaft Achalm“, einem Verband von über 30 Orten in den württembergischen Ämtern Urach, Münsingen und Tübingen, soll der politische, kirchliche und wirtschaftliche Herr-

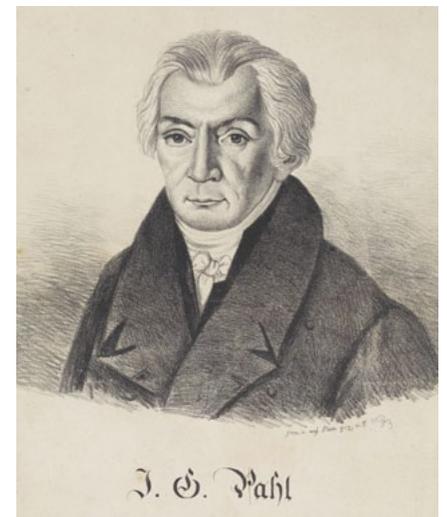
schaftsanspruch der aus dem Hause Medici stammenden Erzherzogin nachgezeichnet werden, die sich zeitlebens einer Rückgabe der an Vorderösterreich grenzenden Gebiete widersetzte. Nur dem Verhandlungsgeschick der württembergischen Gesandten in Münster und Osnabrück und der für das Herzogtum günstigen Situation war es zu verdanken, dass die territorialen Verhältnisse der Vorkriegszeit wiederhergestellt wurden.

Zwischen Aufklärung, Revolution und Liberalismus

Mit der Biographie von Johann Gottfried Pahl (1768-1839), einem Brückenbauer zwischen Aufklärungszeit und Industriemoderne, der zu den Gründervätern der Demokratie im deutschen Südwesten gehört, befasst sich *Dr. Kurt Oesterle*. Er charakterisiert Pahl als „erstaunlichen Mann“, der als Pfarrer stets in der Provinz lebte, die Zentren bewusst mied und durch seine zahlreichen Bücher und Zeitschriften dennoch enorme



Triumph des Westfälischen Friedens. Allegorische Darstellung der auf einem Wagen sitzenden Friedensgöttin, die den geketteten Kriegsgott Mars und seine Begleiter gefangenführt. Radierung, Tübingen 1649



Porträt des Johann Gottfried Pahl (1768-1839)

Wirkung entfaltete. Ursprünglich ein pro-französischer Linker, wandte er sich angesichts des Terrors von der Revolution ab und wurde ein liberaler Vertreter der Rechtsstaatsidee. Als Publizist wurde er vielfach verfolgt und vom württembergischen König Friedrich persönlich mit Schreibverbot belegt. Erst in der liberaleren Ära danach fand Pahl Anerkennung und stieg auch in seiner Amtskirche auf, erhielt ein Prälatenamt und zog in



Blick auf das Schloss in Kirchheim unter Teck

den Landtag ein. Beispielhaft, ja vorbildlich verlor er nicht die Orientierung auf die Mitte zwischen Radikalismus und Anpassung und arbeitete den Achtundvierzigern vor.

Im Januar 2011 erinnert der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein mit einem Vortrag von *Harald Schukraft* an den 200. Todestag Franziskas von Hohenheim. Während ihrer mehr als zwanzig Jahre dauernden Beziehung zu Herzog Carl Eugen von Württemberg hat Franziska an seiner Seite viele Reisen unternommen. Diese führten das Paar durch halb Europa. Neben den Tagebüchern Carl Eugens gibt es zahlreiche Quellen, welche diese Reisen überliefern. Bei der Analyse der Berichte stellt sich heraus, dass Carl Eugen und Franziska hier fern der höfischen Regeln der württembergischen Residenz weitgehend ungezwungen ihren persönlichen In-

teressen nachgehen konnten. Anhand von ausgewählten Beispielen soll eine bisher nahezu unbeachtet gebliebene Facette ihres Wesens dargestellt werden.

Der Begriff „Adel“ weckt gemeinhin Assoziationen, die mit höfischem Glanz, vornehmen Schlössern und Herrenhäusern oder einstigen Standesprivilegien verbunden sind. Die andere Seite der Medaille stellt *Prof. Dr. Ewald Frie* vor, wenn er anlässlich der Mitgliederversammlung über den „armen Adel“ in der bürgerlichen Gesellschaft spricht. Ein großer Teil des Adels – je nach Adelslandschaft unterschiedlich, immer aber zweistellige Prozentzahlen, in Teilen Frankreichs ca. 50 Prozent – war schon im 18. Jahrhundert nicht in der Lage gewesen, „standesgemäß“ zu leben. Wie veränderte sich dieser Anteil im 19. Jahrhundert? Vor allem aber: Was geschah

mit diesen Existenzen, als die ständische Gesellschaft verblasste und Begriffe wie Leistung und Freiheit das Ideal einer offenen Bürgergesellschaft verkündeten? Was wurde aus den adligen Habenichtsen in Zeiten adlig-bürgerlicher Elitenkonkurrenz? Diesen Fragen geht der Vortrag nach. Er blickt damit auch auf Leitbegriffe der Bürgertumsforschung zurück: Was eigentlich bedeuten „Feudalisierung“ und „Verbürgerlichung“ aus der Perspektive des armen Adels?

Schließlich gewährt *Dr. Nikolaus Back* mit seiner Tübinger Dissertation einen spannenden Einblick in ein bemerkenswertes Thema deutscher Demokratiegeschichte: die revolutionären Ereignisse 1848/49 im ländlichen Württemberg. *Das Landvolk soll und will Antheil nehmen an der politischen Bewegung*, so äußerte sich 1848 ein Leserbriefschreiber aus dem Oberamt Neresheim. Tatsächlich waren die Schauplätze der Revolution 1848 keineswegs nur die Städte. Bislang vielfach unterschätzt verfolgte auch die Landbevölkerung das politische Geschehen jener Jahre mit großem Interesse und großen Hoffnungen. Zu den Indizien dafür zählen die 516 so genannten „Volksvereine“ in Württemberg, davon befanden sich 80 Prozent in Dörfern.

Besichtigungen und Exkursionen



Franziska von Hohenheim in Kirchheim unter Teck

Als Franziska von Hohenheim gelegentlich eines Jagdaufenthaltes von Herzog Carl Eugen bei Kirchheim 1771 in den Blick des Landesherrn geriet, war die Stadt an der Teck ein rund 5.000 Einwohner zählender Mittelpunkt eines altwürttembergischen Oberamts. Kirchheim war nach der fatalen Brandkatastrophe von 1690 praktisch neu entstanden und erlangte durch seine Handwerkerschaft, Märkte und erste Ansätze modernen Manufakturwesens beachtlichen Wohlstand. Sichtbarer herrschaftlicher Mittelpunkt war das



Die Kirchheimer Innenstadt aus der Vogelperspektive, 2008

landesherrliche, auf einen Bau Herzog Ulrichs zurückgehende Schloss an der Südwestecke der einstigen Landesfestung. Zwei Jahre nach dem Tod Carl Eugens 1793 war Franziska auf dieses Schloss als Witwensitz verwiesen worden, wo sie am 1. Januar 1811, wenige Tage vor ihrem 63. Geburtstag, verstarb. Ihr Grab befindet sich im Chor der Martinskirche, wo der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein 1906 ein heute noch an Ort und Stelle zu besichtigendes plastisches Porträt zum Gedenken an die „Herzogin zu

Württemberg“ stiftete.

Aus Anlass des bevorstehenden 200. Todestages Franziskas von Hohenheim und im Jahr des Stadtjubiläums „1050 Jahre

Kirchheim unter Teck“ begeben wir uns unter der Leitung von *Dr. Roland Deigen- desch* und *Herrn Karl-Otto Alpers* auf die Spuren der Hofgesellschaft in Kirchheim. Dabei berühren wir attraktive Punkte der

historischen Altstadt, die heute Teil der Deutschen Fachwerkstraße ist. Im Kirchheimer Schloss wird das Museum der Staatlichen Schlösser und Gärten besucht, das Franziska gewidmete Räume enthält.



Ein neues Haus für das Gedächtnis der Landeshauptstadt

Das Stadtarchiv Stuttgart eröffnet im Januar 2011 sein neues Gebäude im Bellingweg 21 im Stadtbezirk Bad Cannstatt. Das Bauwerk – ehemals Lagergebäude des Großeinkaufvereins der Kolonialwarenhändler Württembergs – ist selbst ein Stück Stadtgeschichte und zugleich ein städtebauliches Zeichen für ein neues Stadtquartier am früheren Güterbahnhof. Das Stadtarchiv, durch das uns dessen Lei-

ter, *Dr. Roland Müller*, führen wird, verfügt dort über eine Nutzfläche von rund 6.000 Quadratmetern; auch das Stadtmuseum erhält hochwertige Magazine. Zur Erhaltung des Archivguts wurde eine innovative Klimatechnik mit einem saisonalen Eisspeicher entwickelt. Die auf rund 9,5 Regalkilometer angewachsenen Bestände umfassen – mit erheblichen Verlusten – die amtliche Über-

lieferung von den Bürgermeisterrechnungen und Gerichtsprotokollen des 16. und 17. Jahrhunderts bis in die jüngste Vergangenheit, hunderte von Nachlässen und Privatarhive sowie bedeutende Sammlungen. Im denkmalgeschützten Gebäudeflügel von 1921 bietet ein umfangreicher Öffentlichkeitsbereich verbesserte Nutzungsbedingungen und



Virtuelle Ansicht des neuen Stuttgarter Stadtarchivs

neue Möglichkeiten für die Bildungsarbeit. Neben dem erweiterten Lesesaal stehen eine großzügige Freihandbibliothek sowie ein EDV-Lesesaal für elektronische Bestände zur Verfügung. Ein Vortragssaal mit 200 Plätzen, zwei Ausstellungsfoyers und ein Gruppenarbeitsraum schaffen im Wortsinne Raum für die historische Bildungsarbeit des Stadtarchivs sowie für die Zusammenarbeit mit Schulen, anderen Bildungsträgern, Vereinen und Initiativen.

Wegbeschreibung:
- mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Bahnhof Bad Cannstatt. Zu Fuß vom Bahnhof nach rechts und wiederum nach rechts durch die Bahnunterführung in die Daimlerstraße, noch vor der Bushaltestelle (Linien 51, 56) nach links in die Veielbrunnenstraße und am neuen Quartiersplatz nach rechts in den Bellingweg.
- mit dem Pkw: über die Mercedes- und die Daimlerstraße in die Frachtstraße

Wegbeschreibung:

- mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Bahnhof Bad Cannstatt. Zu Fuß vom Bahnhof nach rechts und wiederum nach rechts durch die Bahnunterführung in die Daimlerstraße, noch vor der Bushaltestelle (Linien 51, 56) nach links in die Veielbrunnenstraße und am neuen Quartiersplatz nach rechts in den Bellingweg.

- mit dem Pkw: über die Mercedes- und die Daimlerstraße in die Frachtstraße



Württemberg und die Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth – eine fröhliche Reise nach Kulmbach und Bayreuth

Die ursprünglich aus Schwaben stammenden fränkischen Hohenzollern regierten die Markgrafschaft Bayreuth bis ins ausgehende 18. Jahrhundert. Dann war das Land für kurze Zeit preußisch und ging in der napoleonischen Zeit im neuen Königreich Bayern auf. Noch heute kann man in den beiden Hauptresidenzen Kulmbach und Bayreuth bemerkenswerte Zeugnisse einer großen kulturellen Tradition finden. Seit dem ausgehenden Mittelalter gab es zahlreiche Bezüge zum Hause Württemberg, denen wir auf der Reise nachgehen wollen. Die berühmteste Verbindung war die Vermählung von Herzog Carl Eugen mit der Bayreuther Markgräfin Elisabeth Friederike Sophie im Jahre 1748.



Markgrafenzimmer auf der Plassenburg bei Kulmbach

das Haus Württemberg sind sehr zahlreich und laden zur Entdeckung während unserer Reise ein.

Nach 1791 waren Mitglieder des Hauses Württemberg zeitweilig als Regenten der Markgrafschaft von den preußischen Königen eingesetzt. Im 19. Jahrhundert spielte Herzog Alexander, der Stammvater des heutigen Hauses Württemberg, mit seiner zweiten, morganatischen Ehefrau in Bayreuth eine bedeutende Rolle. Die noch heute sichtbaren Erinnerungen an

Fortsetzung auf Seite 11



Öffentliche Vorträge und Führungen

Sofern nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart, statt.

Halbtagesexkursion nach Kirchheim unter Teck

▶ **Liebesbande, Witwensitz und letzte Ruhe. Franziska von Hohenheim in Kirchheim unter Teck**

Führung: **Dr. Roland Deigendesch** und **Karl-Otto Alpers**, Kirchheim unter Teck

Termin: **Donnerstag, 14. Oktober 2010, 14.15 Uhr**

Treffpunkt: Bahnhof Kirchheim (Teck). Anfahrt und Rückkehr mit der S-Bahn S 1 möglich.

Ende der Führung: 17.00 Uhr

Kosten: 5,00 € für Führung und Eintritt

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

Vortrag und Buchvorstellung

Dr. Andreas Neuburger, Marburg an der Lahn

▶ **Der Dreißigjährige Krieg als „Religionskrieg“?
Württemberg und die geistlichen Reichsstände Schwabens zwischen 1618 und 1648**

Präsentation des Buches

Union und Liga 1608/09. Konfessionelle Bündnisse im Reich – Weichenstellung zum Religionskrieg?

Einführung: **Prof. Dr. Anton Schindling**, Tübingen

Würdigung: **Prof. Dr. Hermann Ehmer**, Stuttgart

Buchübergabe: **Monica Wejwar**, Kohlhammer-Verlag, Stuttgart

Samstag, 23. Oktober 2010, 14.30 Uhr

Tagung des Verbandes der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine

▶ **Um die Historie in ein besseres Licht zu setzen:
Historische Forschung in Württemberg vom Humanismus bis zur Schwelle des 20. Jahrhunderts**

Tagungsprogramm: siehe nähere Informationen auf Seite 12

Donnerstag, 28. Oktober 2010, 10.30-17.30 Uhr

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte



Vortrag

Dr. Eberhard Fritz, Altshausen

▶ **Vorderösterreich in Württemberg.
Auseinandersetzungen um die „Pfandschaft Achalm“ im Dreißigjährigen Krieg**

Samstag, 20. November 2010, 14.30 Uhr

Vortrag

Dr. Kurt Oesterle, Tübingen

▶ **Ein Demokrat ohne Radikalismus.
Zu Leben und Werk des Pfarrers, Schriftstellers und Politikers Johann Gottfried Pahl (1768-1839)**

Sprecher: **Michael Heinsohn**, Stuttgart

Samstag, 11. Dezember 2010, 14.30 Uhr

Vortrag

Harald Schukraft, Stuttgart

▶ **Franziska von Hohenheim als Reisebegleiterin Herzog Carl Eugens von Württemberg**

Samstag, 22. Januar 2011, 14.30 Uhr

▶ **Mitgliederversammlung**

Samstag, 19. Februar 2011, 14.00 Uhr

Vortrag

Prof. Dr. Ewald Frie, Tübingen

▶ **Armer Adel in bürgerlicher Gesellschaft.
„Feudalisierung“ und „Verbürgerlichung“ aus neuer Perspektive**

Samstag, 19. Februar 2011, 14.45 Uhr

Vortrag und Buchvorstellung

Dr. Nikolaus Back, Filderstadt

▶ **Dorf und Revolution. Die Ereignisse 1848/49 im ländlichen Württemberg**

Würdigung: **Prof. Dr. Sönke Lorenz**, Tübingen

Buchübergabe: **Jürgen Weis**, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern

Samstag, 19. März 2011, 14.30 Uhr

Besichtigung des Stadtarchivs Stuttgart

▶ **Ein neues Haus für das Gedächtnis der Landeshauptstadt**

Führung: **Dr. Roland Müller**, Stuttgart

Termin: **Dienstag, 22. März 2011, 16.00 Uhr**

Treffpunkt: Stadtarchiv Stuttgart, Bellingweg 21 (Bad Cannstatt)

Kosten: Führung frei

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

Dreitägige Studienreise

▶ **Württemberg und die Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth**

Führung: **Harald Schukraft**, Stuttgart

Termin: **Freitag, 27. Mai 2011 bis Sonntag, 29. Mai 2011**

Reiseroute: Stuttgart – Wonsees (Sanspareil) – Thurnau – Kulmbach (Plassenburg) –
Bayreuth – Eckersdorf (Schloss Fantaisie) – Heilsbronn – Stuttgart

Abfahrt mit Bus: 8.00 Uhr, Stuttgart, Karlsplatz

Rückkehr: voraussichtlich gegen 20.00 Uhr

Programm: siehe Reisebeschreibung

Leistungen: Fahrt im komfortablen Reisebus, Führungen, Eintritte, 2 Übernachtungen im
*** Hotel Lohmühle in Bayreuth, Halbpension

Kosten: 288,00 € pro Person im Doppelzimmer (EZ-Zuschlag 20,00 €)

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

Für die dreitägige Exkursion hat unser Reiseleiter *Harald Schukraft* folgendes Programm ausgearbeitet:

Freitag, 27. Mai 2011: Über die Autobahn Würzburg – Bamberg fahren wir nach Zwernitz. Dort hat Markgräfin Wilhelmine, die Liebblingsschwester König Friedrichs II. von Preußen, nach der Verlobung ihrer Tochter mit Herzog Carl Eugen von Württemberg einen ungewöhnlichen Park in felsigen Gelände anlegen lassen. Die ab 1744 entstandene Anlage war „ohnegleichen“ und wurde daher nach höfischer Sitte französisch „Sanspareil“ genannt. Wir besuchen im Felsengarten das eindrucksvolle Ruinentheater und den so genannten Morgenländischen Bau. Nach der Mittagspause fahren wir über Thurnau nach Kulmbach. Dort besuchen wir die hoch über der Stadt gelegene Plassenburg, die Mitte des 16. Jahrhunderts in außergewöhnlich repräsentativen Renaissance-Formen entstanden ist und bis 1603 den Markgrafen von Bayreuth als Residenz gedient hat. Am frühen Abend Ankunft in Bayreuth.

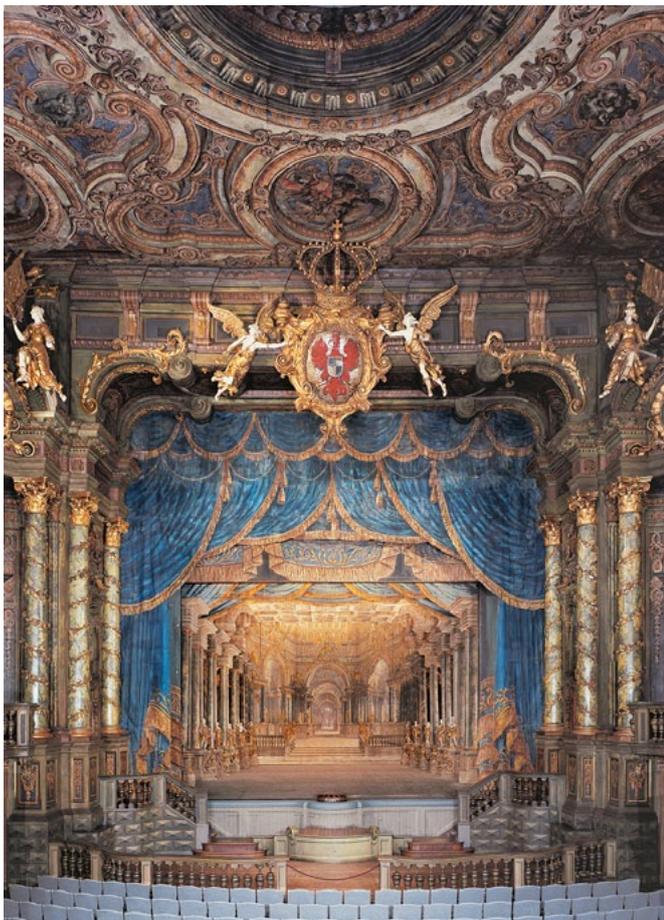
Samstag, 28. Mai 2011: Bei unserem Stadtrundgang kommen wir zunächst zum Alten Schloss, der ersten markgräflichen Stadtre-



Schloss Fantaisie in Eckersdorf-Donndorf bei Bayreuth

sidenz aus dem 17. Jahrhundert. In der benachbarten Schlosskirche befindet sich die Begräbnisstätte von Herzogin Elisabeth Friederike Sophie von Württemberg und ihren Eltern. Das markgräfliche Opernhaus, einer der glanzvollsten Theaterräume Europas, wurde 1748 aus Anlass der Hochzeit von Elisabeth Sophie mit Herzog Carl Eugen von Württemberg eingeweiht. Anschließend besuchen wir das Neue Schloss, das ab 1753 nach den Ideen der Markgräfin Wilhelmine errichtet und mit erlesenem Geschmack ausgestaltet wurde. Am Markgrafenbrunnen werden wir ein württembergisches Wappen entdecken. Nachmittags fahren wir zum Alten Friedhof, wo sich neben den Gräbern von Jean Paul, Franz Liszt und der Nachkommen Richard Wagners auch das Mausoleum von Herzog Alexander von Württemberg und seiner morganatischen Gemahlin Amalie von Meyernberg befindet. Auf dem Weg nach Eckersdorf machen wir einen kurzen Halt am Gutshaus Meyernberg, das sich zeitweilig in württembergischem Besitz befand. Anschließend besuchen wir das Schloss Fantaisie, das der bevorzugte Wohnsitz von Herzogin Elisabeth Friederike Sophie von Württemberg war. Mehr als hundert Jahre waren Schloss und Parklandschaft in der Hand des Hauses Württemberg, so dass es zahlreiche bemerkenswerte Erinnerungen zu entdecken gibt.

Sonntag, 29. Mai 2011: Zunächst wollen wir einen Blick in die Ordenskirche im Ortsteil Sankt Georgen werfen. Die kräftigen Barockformen des ersten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts bilden den festlichen Schmuck der protestantischen Predigtkirche, die auf klassische Weise den so genannten „Markgrafenstil“ zeigt. Sie wurde von Markgraf Georg Wilhelm, einem Sohn von Herzogin Sophie Luise von Württemberg, erbaut. Bei unserem Rundgang durch den Park der Eremitage kommen wir unter anderem zum Neuen Schloss, zu den Kaskaden und zum Schösschen Monplaisir. Die Grottenanlage im Alten Schloss, deren aus der Bauzeit stammende Springbrunnenanlage bis heute funktionstüchtig ist, wird uns begeistern. Nach dem gemeinsamen Mittagessen fahren wir nach Heilsbronn. Das Münster war lange Zeit die Grablege der fränkischen Hohenzollern. Anschließend Rückfahrt nach Stuttgart.



Markgräfliches Opernhaus in Bayreuth, eingeweiht 1748 anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten Herzog Carl Eugens von Württemberg und der Markgräfin Elisabeth Friederike Sophie von Brandenburg-Bayreuth



Einladung zur Tagung

Um die Historie in ein besseres Licht zu setzen: Historische Forschung in Württemberg vom Humanismus bis zur Schwelle des 20. Jahrhunderts
28. Oktober 2010 – Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine und dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Im Zeitalter des Humanismus entstanden die ersten Darstellungen zur Geschichte Württembergs. Waren die herzoglichen Archive bis zum Ende des Alten Reichs nur ausgesuchten Forschern zugänglich, so erhielt die Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert ganz neue Impulse, als sich die bis dahin geheimen Registraturen allmählich öffneten. Einen großen Aufschwung erlebte die Auseinandersetzung mit der „vaterländischen Geschichte“ im jungen Königreich, zumal man sie von staatlicher Seite als identitätsstiftendes Element begriff.

Der Blick auf die Geschichte ist stets Wandlungen unterworfen. Aus den ihnen verfügbaren Quellen formten die Historiker ihr je eigenes Bild der Vergangenheit. Mit ihren Deutungen setzten sie Akzente und gaben der Landesgeschichte Konturen, die bis heute fortwirken.

In welchem Sinne wurde Landesgeschichte geschrieben, und von wem? Fragen wie diese stehen im Mittelpunkt der Tagung, die herausragende Vertreter der württembergischen Historiographie, deren Leben und wissenschaftliche Verdienste in Erinnerung ruft. Ihr Ziel ist es, die Entwicklung der landeshistorischen Forschung, ihre Schwerpunkte und ihre Wirkungsgeschichte herauszuarbeiten.

Der Weg der Landesgeschichte vom frühen 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart wird in einer zweiten Sitzung nachgezeichnet, die am 12. Mai 2011 stattfindet.

Tagungsprogramm:

10.30 Uhr **Begrüßung und Einführung**
 Dr. Nicole Bickhoff, Stuttgart

10.45 Uhr **Die Anfänge der Landesgeschichte in Württemberg bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges**
 Dr. Klaus Graf, Aachen

Landesgeschichtsschreibung im Herzogtum Württemberg vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts
 Dr. Michael Klein, Stuttgart

12.45 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr **Persönlichkeiten der Geschichtsschreibung und ihre Werke:**
Johann Daniel Memminger (1773-1840) und die Anfänge des statistisch-topographischen Bureaus
 Prof. Dr. Franz Quarthal, Stuttgart
Friedrich August Köhler (1768-1844) – Protagonist der württembergischen Ortsgeschichtsschreibung
 Bernhard Rütth, Rottweil

Aus der Geschichte lernen?
Karl Pfaff (1795-1866) – der Patriot unter den württembergischen Historiographen
 Prof. Dr. Sabine Holtz, Tübingen

15.30 Uhr Kaffeepause

16.00 Uhr **Christoph Friedrich Stälin (1805-1873) – der Systematiker unter den württembergischen Geschichtsschreibern**
 Dr. Nicole Bickhoff, Stuttgart

Gustav Bossert (1841-1925) – Kirchengeschichte aus Leidenschaft
 Dr. Norbert Haag, Stuttgart

17.00 Uhr **Schlussdiskussion**

Tagungsleitung:
 Dr. Nicole Bickhoff,
 Arbeitskreis für Landes- und Ortsgeschichte
 Dr. Albrecht Ernst,
 Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein

Furchtlos und treu

Beobachtungen zur Entstehung der württembergischen Wappendevise

Die Gestaltung des Königlich württembergischen Staatswappens stieß bei den Heraldikern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts immer wieder auf Kritik. Sowohl in künstlerischer als auch in heraldischer Hinsicht, so wurde argumentiert, sei es ein Beispiel dafür, *wie man ein Wappen nicht aufreißen* sollte (Friedrich von Gaisberg-Schöckingen). Die ungewöhnliche Form des ovalen Schildes, dessen regelwidrige Tingierung, die überdimensionierte Königskrone auf dem zu klein geratenen Helm, die Positionierung der Schildhalter auf einem flatternden Schriftband erregten mancherlei Anstoß. Wiederholt wurden Vorschläge für ein neues württembergisches Wappen gemacht.

Trotz der intensiven Beschäftigung, die man dem Wappen zuwandte, finden sich in der Literatur keinerlei Hinweise auf die Herkunft des Wahlspruchs „Furchtlos und treu“, der das Lösungswort unseres letzten Preisrätsels bildete. Zu welcher Zeit wurden diese Worte Bestandteil des württembergischen Wappens? Auf wessen Anregung geht diese Devise zurück?

Der enorme Gebietszuwachs, den Württemberg unter König Friedrich († 1816) erzielt hatte, spiegelte sich in dem um mehrere Felder erweiterten Wappen. Im Unterschied zu seinem Vater setzte jedoch der Thronfolger Wilhelm I. (1816-1864) auf Reformen, auf



Entwurf des württembergischen Staatswappens, 1817

eine Straffung und Modernisierung der Verwaltung. Er selbst ging mit gutem Beispiel voran, indem er die königliche Titulatur vereinfachte und das überladene Staatswap-

pen neu gestalten ließ. Heraldische Symbole, die auf verlorene Gebiete Bezug nahmen, sollten aus dem künftigen Wappen getilgt werden, um diplomatische Irritationen mit Frankreich oder anderen Nachfolgestaaten aus dem Wege zu räumen.

Im königlichen Auftrag gab der Stuttgarter Oberbibliothekar und Wappenzensor Friedrich Karl Lebet (1764-1829) im November 1817 mehrere Stellungnahmen zur Wappenfrage ab. Darin rühmte er ausdrücklich die *Furchtlosigkeit u[nd] Treue* des württembergischen Herrscherhauses, die er an geschicht-

lichen Ereignissen des Landes festmachte. Gleichwohl dürfte die Wappendevise nicht von Lebet stammen. Denn unter den zwölf *Denksprüchen*, die er dem Kabinettsminister am 27. November 1817 für das *fliegende Band* vorschlug, fanden sich zwar ähnliche, aber doch anderslautende Worte, so etwa: *Waghaf und redlich, Wehrhaft und hurtig, Starkmut stiftet Anmut, Die Kron ist der Tugend sicher Pfand*.

Und dennoch ist Lebrets unscheinbares Schreiben der Schlüssel, um die Herkunft des württembergischen Wahlspruches aufzuklären. Zweifellos wurde es König Wilhelm I. persönlich vorgelegt. Eigenhändig ergänzte er die Vorschläge um die Randnotiz *Furchtlos und treu*. Bereits zwei Tage später, am 29. November 1817, ließ er Lebet mitteilen, dass *S[eine] K[önigliche] M[ajestät] auf das fliegende Band der Schildhalter des Wappens die Devise „Furchtlos und treu“ in altgothischen goldenen Lettern gesetzt wissen wollen*.

In den folgenden Wochen entstanden mehrere Entwürfe des Wappens, wobei sich die



Württembergisches Wappen aus der Zeit König Friedrichs. Im gespaltenen und gekrönten Herzschild stehen neben den drei Hirschstangen drei staufische Löwen. Sie symbolisieren den Anspruch des Württembergers auf die Nachfolge der Herzöge von Schwaben. In der ersten Reihe des Hauptschildes sind die Herzöge von Teck und die Pfalzgrafen von Tübingen vertreten. Es folgen die Fürstpropstei Ellwangen und die Grafschaft Mömpelgard, die Reichssturmefahne von Markgröningen und die Herrschaft Justingen, das Herzogtum Franken, Heidenheim, Bönningheim und die eingegliederten Reichsstädte.

von dem Architekten und Maler Professor Nikolaus Friedrich von Thouret (1767-1845) gefertigte Zeichnung durchsetzte.



Entwurf des württembergischen Staatswappens, 1817

Am 30. Dezember 1817 erließ der König das Dekret zur Einführung des neuen Wappens. *Es besteht aus einem ovalrunden, mit einem goldenen Eichenkranz umwundenen, pfahlweise getheilten Schild, worauf ein vorwärts gestellter goldener Helm ruht, welcher von der mit einem blau und goldenen Reichsapfel geschmückten königlichen Krone bedeckt ist.*

Die zwei Felder des Schildes sind - vornen oder rechts - wegen Württemberg drei übereinander gelegte, mit der Spitze gegen die linke Seite gekehrte schwarze Hirschhörner, wovon die zwei oberen vier, das untere aber drei Zinken hat, auf goldenem Feld. Hinten oder links - wegen Schwaben drei übereinander gehende schwarze Löwen mit ausgeschlagener rother Zunge und vorgeworfener rechter Vorderpranke, gleichfalls auf goldenem Feld. Die Schildhalter, welche sind: rechts ein schwarzer Löwe mit einer goldenen Krone, links ein aufgerichteter goldener Hirsch – stehen auf einem vornen purpurnen, hinten schwarzen Band mit dem in altgothischer goldener Schrift von der Rechten zur Linken fortlaufenden Wahlspruch: „Furchtloß und trew“.



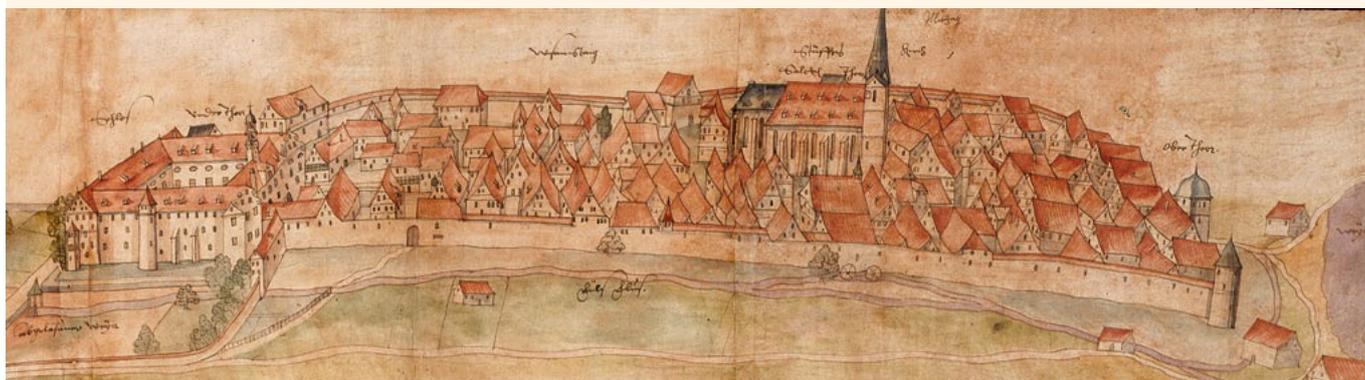
Entwurf des Wappens von Nikolaus Friedrich von Thouret, 1817

Quelle: Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 9 Bü 5, E 33 Bü 218, E 55 Bü 393

Albrecht Ernst

Tagungshinweis

1150 Jahre Stift Wiesensteig 861 – 2011



Ansicht von Schloss, Stift und Stadt Wiesensteig, um 1550

Wiesensteig wurde auf Befehl König Ludwigs des Deutschen durch dessen Vasallen Rudolf als Chorherrenstift gegründet. Rudolf übergab in Gegenwart von Bischof Salomo I. von Konstanz am 6. Dezember 861 in Wiesensteig der neuen Stiftung reichen Grundbesitz, darunter besonders den auf der Markung von Gruibingen gelegenen Ort Wiesensteig. Hinzu kam noch Hohenstadt, ferner Besitz in Westerheim, Donnstetten, Eisingen, Mühlhausen im Täle, Ditzenbach, Aufhausen, Merklingen, Nabern, Bissingen, Weilheim und Neidlingen sowie in Weinheim an der Bergstraße.

Aus Anlass des 1150-jährigen Jubiläums zahlreicher in der Urkunde erstmals genannter Orte führen das Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen und das Kreisarchiv des Landkreises Göppingen mit der Stadt Wiesensteig eine Tagung durch. Sie findet am **Samstag, dem 9. April 2011**, ganztätig im **Residenzsaal** des Schlosses in **Wiesensteig** statt. In den Vorträgen wird nach den Motiven König Ludwigs gefragt, die zur Errichtung von Wiesensteig führten, wie denn auch die weitere Geschichte des 1803 aufgehobenen St. Cyriacus-Stifts im Blickpunkt steht. Die Referenten und ihre Themen sind: Dr. Reinhard Rademacher (Göppingen), Alamannen und frühe Siedlungsgeschichte; Prof. Dr. Steffen Patzold (Tübingen), König Ludwig der Deutsche; Prof. Dr. Philipp Depreaux (Limoges), Die Anfänge des Cyriacus-Stifts Wiesensteig; Prof. Dr. Sönke Lorenz (Tübingen), Der Heilige Cyriacus; Karlfriedrich Gruber (Geislingen), Das Stift Wiesensteig im späten Mittelalter.

Nähere Informationen sind beim Kreisarchiv Göppingen, Telefon 07161 – 503 18-0 bzw. kulturamt@landkreis-goepplingen.de erhältlich.

Mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein unterwegs – ein Rückblick

Im Laufe des Sommerhalbjahres unternahmen wir zehn Besichtigungen, Ausstellungsführungen und Exkursionen, darunter zwei mehrtägige Studienfahrten in die Nordschweiz und nach Schlesien, die allesamt auf eine erfreuliche Resonanz bei unseren Mitgliedern stießen. Beim Rückblick auf die zurückliegenden Aktivitäten fällt auf, wie viele Schätze der Geschichte es in Museen und Galerien, in Kirchen und Schlössern, in Denkmälern der Industriearchitektur und an anderen denkwürdigen Plätzen von der Antike bis zur Gegenwart zu entdecken gab.

Für die gelungenen Fahrten danken wir den Exkursionsleitern, den örtlichen Führern, den Gastgebern, die uns bereitwillig ihre Türen öffneten, und nicht zuletzt allen Teilnehmern für das Interesse an den gemeinsamen Unternehmungen. Eine bescheidene Auswahl fotografischer Impressionen muss genügen, um einen kleinen Teil des Gesehenen in Erinnerung zu rufen. Weitere Aufnahmen finden sich in der Bildergalerie auf unserer Homepage.



Zu Gast bei der Stuttgarter Freimaurerloge „Zu den 3 Cedern“. Fast 100 Vereinsmitglieder fanden sich im Logenhaus zu Vortrag und Besichtigung ein.



Im Gespräch: Der Vorsitzende des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins unterhält sich mit dem Meister vom Stuhl.



Im Ludwigsburger Garnisonmuseum: Walter Wannenwetsch erläutert die Funktion und Bedeutung der Militärmusik.



Auf Fahrradtour entlang der Glems



Zum zweiten Mal auf Fahrt nach Schlesien mit Harald Schukraft: Vor dem 500-jährigen Heiligen Grab in Görlitz



Am Breslauer Ring



Gruppenaufnahme auf der Harburg. Über 70 interessierte Teilnehmer ließen sich von Prof. Dr. Hans Eugen Specker durch das Nördlinger Ries führen.

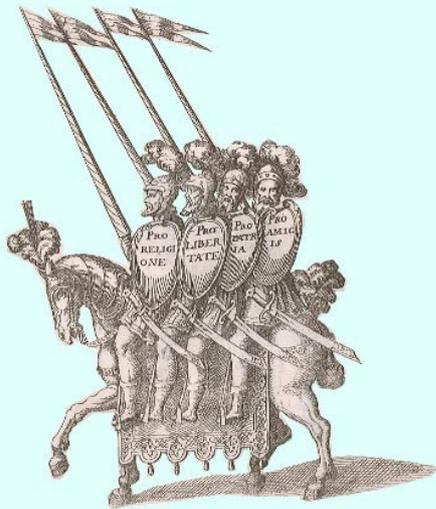


In der einstigen Reichsstadt Nördlingen



Eine Augenweide: die mittelalterlichen Glasfenster in der Klosterkirche Königsfelden

Mit Dr. Susanne Ritter auf den Spuren der Habsburger:
Am Eingangstor der Kyburg



Union und Liga 1608/09 Konfessionelle Bündnisse im Reich - Weichenstellung zum Religionskrieg?

Herausgegeben von
Albrecht Ernst und Anton Schindling

Union und Liga 1608/09.

Konfessionelle Bündnisse im Reich - Weichenstellung zum Religionskrieg?

Herausgegeben von Albrecht Ernst und Anton Schindling (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen, Bd. 178), Stuttgart: W. Kohlhammer 2010, VIII, 385 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Register. ISBN 978-3-17-020983-1. 32,00 € *)

Mit der Gründung der protestantischen Union 1608 und der katholischen Liga 1609 traten im Vorfeld des Dreißigjährigen Krieges konfessionalisierte Lagerbildungen im Reich auf den Plan, welche die Frage aufwerfen, ob damit bereits die Weichen für den zehn Jahre später ausbrechenden großen Krieg gestellt wurden.

Die 13 Beiträge des vorliegenden Bandes beleuchten diese Frage unter verschiedenen Blickwinkeln und vermitteln ein Bild der Zeit nach 1608. Thematisiert werden nicht nur die Einflüsse konfessioneller Faktoren auf das politische System des Reiches und die Bedeutung reichspolitischer Momente auf diese Bündnisse, sondern auch kulturgeschichtliche Manifestationen der Zeit, wie die höfische Fest- und Funeralkultur.

Das Einbandbild ist einer Kupferstichfolge mit Motiven der Festzüge und Turniere entnommen, die anlässlich der Taufe Herzog Friedrichs von Württemberg 1616

stattfanden. Die vier Ritter tragen Stichworte auf ihren Schildern, die als Programm sowohl für die Union als auch für die Liga gelten können.

Der Sammelband geht auf die Tagung „400 Jahre Union und Liga – Weichenstellung zum Religionskrieg?“ zurück, die am 30. Mai 2008 in Heidelberg stattfand. Sie wurde gemeinsam von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V. und dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein e.V. veranstaltet.

Nikolaus Back: Dorf und Revolution.

Die Ereignisse von 1848/49 im ländlichen Württemberg

(Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 70), Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 480 Seiten mit ca. 30 Abbildungen. ISBN: 978-3-7995-5270-7. 39,90 €*). Erscheinungstermin: Ende November 2010.

Die Schauplätze der Revolution von 1848 in Württemberg befanden sich keineswegs nur in den Städten, auch die Landbevölkerung spielte eine aktive Rolle im politischen Geschehen. Nach den Tumulten gegen Adels-herrschaften und Schultheißen im Frühjahr 1848 sah sie in der Gründung von über 400 (bisher weitgehend unbekannt) ländlichen Volksvereinen in Württemberg ein zeitgemäßes Mittel, um ihre Interessen durchzusetzen. Ein Blick auf die ländliche Bevölkerung zeigt das große Interesse der Dorfbewohner an den politischen Ereignissen und wirft ein neues Licht auf den Revolutionsalltag von 1848/49.

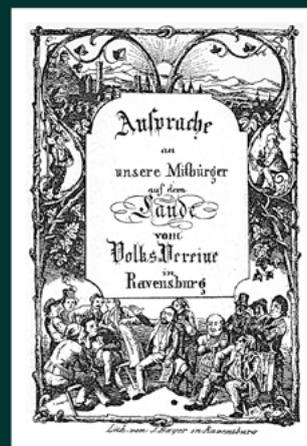
Der Verfasser hat Neuere Geschichte und Empirische Kulturwissenschaften in Tübingen studiert. Er ist Leiter des Stadtarchivs und des städtischen Museums Filderstadt.

*) Mitglieder des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins erhalten die Bücher mit einer Preisermäßigung von 20 Prozent, Bestellungen nur über die Geschäftsstelle.

Nikolaus Back

Dorf und Revolution

Die Ereignisse von 1848/49 im ländlichen Württemberg



THORBECKE

Neue Veröffentlichungen

der Kommission für geschichtliche Landeskunde, des Landesarchivs Baden-Württemberg und des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins

Kommission für geschichtliche Landeskunde

Manuela Oberst

Exercitium, Propaganda und Repräsentation. Die Dramen-, Periochen- und Librettosammlung der Prämonstratenserreichsabtei Marchtal (1657 bis 1778)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
XXXIV, 333 Seiten, 7 sw-Abb., Register, 1 Karte, CD-ROM
Fester Einband/Fadenheftung
ISBN 978-3-17-020984-8. **38,00 € ***

Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 16. Jahrhundert

Teil III: Einführung, Verzeichnisse, Register
bearb. von **Dagmar Kraus**
Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
XXIV, 845 Seiten [S. 1093-1937], Karte
Fester Einband/Fadenheftung
ISBN 978-3-17-020797-4. **60,00 € ***

**Albrecht Ernst und Anton Schindling (Hgg.)
Union und Liga 1608/09. Konfessionelle Bündnisse im Reich -
Weichenstellung zum Religionskrieg?**

Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
VIII, 385 Seiten, zahlreiche Abb., Register
Fester Einband/Fadenheftung
ISBN 978-3-17-020983-1. **32,00 € ***

Andre Gutmann

Die Schwabenkriegschronik des Kaspar Frey und ihre Stellung innerhalb der eidgenössischen Historiographie des 16. Jahrhunderts

2 Teilbände
Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
L + XIV, 1002 Seiten, 15 sw-Abbildungen, Karte, Register
Fester Einband/Fadenheftung
ISBN 978-3-17-020982-4. **88,00 € ***

**Sönke Lorenz und Peter Rückert (Hgg.)
Auf dem Weg zur politischen Partizipation? Landstände und Herrschaft im deutschen Südwesten**

Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
X, 180 Seiten, 14 Farbababbildungen auf Tafeln, Register
Fester Einband/Fadenheftung
ISBN 978-3-17-021274-9. **22,00 € ***

Das Nekrolog des Klosters Ochsenhausen von 1494

Eingeleitet, mit Registern versehen und redigiert von **Boris Bigott**
Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
LXVI, 144 Seiten, 13 Farbababb. auf Tafeln, Register, CD-ROM
Fester Einband/Fadenheftung
ISBN 978-3-17-021666-2. **34,00 € ***

Landesarchiv Baden-Württemberg

Archive und Medien

Vorträge des 69. Südwestdeutschen Archivtags am 20. Juni 2009 in Münsingen
Herausgegeben von **Edgar Lersch** und **Peter Müller**
Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
78 Seiten, 34 Abbildungen
Kartonierte
ISBN 978-3-17-021480-4. **12,00 € ***

Archiv der Freiherren von Freyberg Schloss Allmendingen. Urkundenregesten 1367-1910

Bearbeitet von **Peter Steuer**
Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, Band 37
Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
299 Seiten, 29 Abbildungen
Fester Einband/Fadenheftung
ISBN 978-3-17-021286-2. **30,00 € ***

Der Landkreis Esslingen

Herausgegeben von Landesarchiv Baden-Württemberg und dem Landkreis Esslingen, 2 Bände
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2009
1136 Seiten, 968 meist farbige Abbildungen
ISBN 978-3-7995-0842-1. **74,00 €**

Vorderösterreichische Regierung und Kammer in Ensisheim und Freiburg bis 1752

Bearbeitet von **Peter Steuer** und **Konrad Krimm**
Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 50/2
Stuttgart: W. Kohlhammer 2009
1136 Seiten
Fester Einband/Fadenheftung
ISBN 978-3-17-021193-3. **75,00 € ***

Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein

Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

69. Jahrgang 2010
Stuttgart: W. Kohlhammer 2010
631 Seiten
Fester Einband/Fadenheftung
ISSN 0044-3786. **49,00 €** *)

Landesgeschichte in Forschung und Unterricht, 5. Jahrgang

Beiträge des Tages der Landesgeschichte in der Schule vom
22. Oktober 2008 in Ulm
Hrsg. von **Gerhard Fritz** und **Eva Luise Wittneben**
Stuttgart: W. Kohlhammer 2009
192 Seiten
Kartonierte
ISBN 978-3-17-020016-6. **15,00 €** *)

Die mit einem Sternchen *) gekennzeichneten Publikationen dieser Liste können von Mitgliedern des Vereins mit einem Rabatt von 20 % bezogen werden. Bestellungen bitte über die Geschäftsstelle des Vereins.

Hinweise auf Historische Ausstellungen

Die Ausstellungen sind in der Reihenfolge der Schlusstermine aufgeführt.

Von Kaiser zu Kaiser. Erinnerungen an den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71

Rastatt, Wehrgeschichtliches Museum
31.07.-31.10.2010

Renaissance und Reformation. Oberösterreichische Landesaustellung 2010

Grieskirchen, Landschloss Parz
28.04.-07.11.2010

Fröhliche Auferstehung.

Evangelische Grabdenkmäler aus der Reformationszeit in Oberösterreich

Rutzenmoos, Evangelisches Museum Oberösterreich
06.05.-07.11.2010

Mit Volldampf voraus!

Ravensburg und Oberschwaben 1810 - 1910

Ravensburg, Museum Humpis-Quartier
17.09.-14.11.2010

Die Alamannen auf der Ostalb. Frühe Siedler im Raum zwischen Lauchheim und Niederstotzingen

Ellwangen, Alamannenmuseum
26.06.2010-16.01.2011

Renaissance am Rhein

Bonn, LVR-LandesMuseum
16.09.2010-06.02.2011

Die Stauer und Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen
19.09.2010-20.02.2011

Paul Bonatz – 1877 bis 1956

Frankfurt am Main, Deutsches Architekturmuseum
04.12.2010-27.02.2011

Tübingen, Kunsthalle

12.03.-22.05.2011

Jungsteinzeit im Umbruch. Die „Michelsberger Kultur“ und Mitteleuropa vor 6000 Jahren

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum
20.11.2010-15.05.2011

Die Salier – Macht im Wandel

Speyer, Historisches Museum der Pfalz
10.04-30.10.2011

Impressum · Der Rundbrief erscheint halbjährlich · **Herausgeber** Dr. Albrecht Ernst im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins e. V., Stuttgart · **Gesamtherstellung** UWS Papier & Druck, Stuttgart · **Bildnachweise** Hauptstaatsarchiv Stuttgart: S. 2 u (G 232 U 394), S. 6 li (Bibl. A 1728), S. 12, 13, 14 o (E 9 Bü 5), S. 14 u (N 201 Nr. 3); Landesmuseum Württemberg: S. 1: Inv.-Nr. E 2103 (Foto: Peter Frankenstein, Hendrik Zwietasch); Stadtarchiv Kirchheim unter Teck: S. 7 o (F 15929, Schloss: J.-L. Lacques, Kirchheim u. T.), S. 7 u (F 16638, Luftbild: W. Feirer, Weilheim a.d.T.); Stadtarchiv Stuttgart: S. 8 o; Bayerische Schlösserverwaltung: S. 8 u, 11; Württembergische Landesbibliothek, Graphische Sammlung: S. 6 re; Dr. Albrecht Ernst, Sachsenheim: S. 2 o, 15, 16, 20 re; Prof. Dr. Heidi Megerle, Rottenburg a. N.: S. 3; Dr. Anneliese Seeliger-Zeiss, Heidelberg: S. 5; Anja Stefanidis, Waiblingen: S. 15, 16; Wilhelm Albert Herzog von Urach, Graf von Württemberg, Rheinberg: S. 4 (Digitale Druckvorstufe J. Hilsenbeck, Reutlingen) · Nachdruck und Vervielfältigungen auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Preisrätsel zur Landesgeschichte

Sieben Fragen – ein Lösungswort. Gesucht wird ein Begriff aus der württembergischen Geistes- und Kulturgeschichte. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen und schicken Sie das Lösungswort an den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, Konrad-Adenauer-Straße 4, 70173 Stuttgart, E-Mail: info@wgav.de. Einsendeschluss ist der 31. Januar 2010.

1. Fürstliches Erbe

Eine Nebenlinie des Hauses Württemberg besaß Erbsprüche auf ein mediterranes Fürstentum. Beim Ringen um die Thronfolge obsiegte jedoch die Tochter einer algerischen Wäscherin. Um welchen souveränen Staat handelt es sich?

2 11

2. Parlamentarische Tradition

Im württembergischen Landtag des 19. Jahrhunderts griffen die Parlamentarier nur selten nach den Sternen. Dennoch war der Plenarsaal nach einem Himmelskörper benannt.

3 14

3. Landmarke und Wallfahrtsort

Er gilt als der „heilige Berg“ Oberschwabens und bietet eine herrliche Aussicht über das Land.

13 9



4. Vergänglichkeit des Reichtums

Ein bekannter alemannischer Schriftsteller lässt eine seiner lehrhaften Erzählungen, die den Leser nach Amsterdam entführt, in einer württembergischen Oberamtsstadt beginnen. Wie heißt die vermeintliche Hauptperson, die der Geschichte den Namen gab?

5 15

5. Wegbereiter der Revolution

Der gebürtige Stuttgarter verstand sich als republikanischer Dichter der Arbeiterschaft. Er emigrierte in die Schweiz, lebte zeitweise in Paris und beteiligte sich aktiv am badischen Aufstand 1848.

1 12

6. Steinernes Vogelnest

Im gotischen Kreuzgang einer südwestdeutschen Stiftskirche entdeckt man an einem der kunstvoll gestalteten Kapitelle ein Vogelnest. Es inspirierte einen zur Melancholie neigenden österreichischen Lyriker zur Abfassung eines eindrucksvollen Gedichtes. Wer war's?



8 6

7. Nachkriegskunst in Staatsdomäne

Gesucht wird ein ehemaliges Kloster am oberen Neckar, das nach dem Zweiten Weltkrieg eine renommierte Kunstschule beherbergte.

7 10 4

Lösungswort

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

Gewinne

Unter den Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort werden wiederum attraktive Buchpreise zur südwestdeutschen Landesgeschichte verlost.

Auflösung und Gewinner des letzten Preisrätsels

Das Lösungswort des Frühjahrs-Rätsels lautete „**Furchtlos und trew**“. Die gesuchten Einzelbegriffe, aus denen sich die Lösung zusammensetzte, waren: 1. Federsee, 2. Ellwangen, 3. Reuchlin, 4. Tierschutz, 5. Berlitz, 6. Uhren, 7. Bad Boll.

Über den beim Konrad Theiss Verlag erschienenen Katalog und Essayband zur Ausstellung „Die Staufer und Italien“ darf sich **Andreas Förchler** aus Esslingen am Neckar freuen. Er hat den 1. Preis unseres Rätsels gewonnen. Je ein biographisches Buch zur Geschichte des württembergischen Königshauses geht als 2. und 3. Preis an **Alexander Sitzmann** nach Wien und an **Mannsfeld Thurm** in Stuttgart. Als Gewinner des 4. und 5. Preises erhalten **Karl Martin Ruff** aus Trossingen und **Wolfgang Schmid** aus Horb am Neckar je ein Ansichtskarten-Set mit Motiven aus Dokumenten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart.

Herzlichen Glückwunsch!